Neuere Literatur zur Methodenlehre der empirischen Sozialforschung

New literature on the methodology of empirical social research

Abstract: This review discusses a number of recent publications in the methodology of empirical social research. With one exception, all publications reviewed are in German and the point of view governing their evaluation is their significance for the teaching of sociology. By this we are referring to, on the one hand, their suitability for integrating instruction in empirical research methods into sociological curricula generally and, on the other side, to the question if the measure of consideration given in them to techniques of learning is sufficient to make them commentable for classroom use.

Inhalt: In dieser Besprechung soll zu einigen (mit einer Ausnahme) deutschsprachigen Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Methodik der empirischen Sozialforschung Stellung genommen werden, und zwar vor allem unter dem Gesichtspunkt ihrer soziologie-didaktischen Bedeutung. Darunter verstehen wir einerseits die Frage, ob diese neuen Bücher geeignet sind, die Lehre der Methoden der empirischen Sozialforschung in das soziologische Studium zu integrieren und andererseits, ob sie lerntechnische Gesichtspunkte soweit berücksichtigen, daß man sie als Arbeitsmittel empfehlen kann.

Von neuen Büchern sollte man erwarten, daß sie die Methoden der empirischen Sozialforschung und ihrer Hilfswissenschaften als ein theoriegesteuertes Forschungsverhalten darstellen. Sie sollten die statistischen und sonstigen Verfahrenstechniken auf diejenigen Probleme der Forschung beziehen, die durch das Erkenntnisinteresse einerseits und wissenschaftstheoretische und forschungslogische Überlegungen andererseits vorgegeben werden. Sie sollten jede Handlungsanweisung ausführlich begründen und für die Begründung allgemeinverständliche Argumentationsketten verwenden. Angesichts des Ausbildungsstandes und der ideologischen Prädisposition vieler Studienanfänger sollten folglich auch mathematische, forschungslogische und wissenschaftstheoretische Argumentationen, sowie die Einführung in Hilfswissenschaften folgerichtig vorgenommen werden.

Bevor wir zu den Lehrbüchern im engeren Sinne kommen, wollen wir drei Bücher kommentieren, die – auf jeweils verschiedene Weise – eine kritische Einführung in die empirische Sozialforschung zu beabsichtigen scheinen. In dem ersten dieser drei Bücher wird versucht, die empirische Sozialforschung soziologisch zu untersuchen:

KREUTZ, HENRIK, 1972: *Soziologie der empirischen Sozialforschung. Theoretische Analyse von Befragungstechniken und Ansätze zur Entwicklung neuer Verfahren*. Stuttgart: Enke, Preis: DM 39,80.

KREUTZ schwächt das Versprechen des Titels, eine Soziologie der Sozialforschung zu liefern,

schon im Vorwort et passim ab und beschränkt sich darauf, bestimmte Grundprobleme erneut und systematisch zur Diskussion zu stellen. Das Buch enthält einige wichtige Ansätze zur Überprüfung der bisher verwendeten Praktiken der Forschung. Es versucht, anhand der Befragungssituation und der Befragungsdaten aufzuzeigen, wo Theorielücken bestehen. Dies geschieht mit beispielhafter Gründlichkeit und wird mit einer Reihe von empirischen Daten unterlegt. Eine neue Theorie wird jedoch nicht angeboten, auch werden manche Theorieversuche übersehen, so z.B. die mit einem umfassenden Anspruch auftretende Rollentheorie des Interviews von KAHN und CANNEL, die von SCHEUCH fortgeführt wurde und bei KREUTZ nur en passant erwähnt wird.

Der Titel dieses Buches könnte den Eindruck erwecken, als sei es für eine Einführung in die empirische Sozialforschung in Form einer Wissenschaftssoziologie geeignet. Das ist nicht der Fall; es hat vielmehr seine besonderen Verdienste im Rahmen der Methodenkritik. Für die Einführung in empirische Sozialforschung kommt es als ergänzende Lektüre in Betracht. KREUTZ' Buch repräsentiert die schon bekannte Tendenz (vgl. auch HARTMANN 1970), die empirische Sozialforschung selbst zum Gegenstand soziologischen Forschens zu machen, ein Ansatz, der seine didaktischen Qualitäten schon deshalb hat, weil er im Prinzip dazu taugt, soziologisches Denken mit forscherschem Tun dadurch zu verbinden, daß das Letztere durch das Erste reflektiert wird.

Ein anderer Versuch, die „Empirie“ und insbesondere die Lehre der Methoden aus ihrer unverbindlichen Isolierung im Lehrbetrieb herauszuholen, ist es, schon das erste Kennenlernen von Forschungstechniken mit deren Anwendung zu verbinden, und das heißt heute, die Lehre mit „Projekten“ zu integrieren, die auf einen direkten Eingriff in die gesellschaftliche Realität abzielen. Materialien, die eine solche Integration zwischen Forschungshandeln und gesellschaftspolitischer Aktion kommentieren, finden sich in

HAAG, G., H. KRÜGER, W. SCHWÄRZEL u. J. WILDT (Herausgeber), 1972: Aktionsforschung. Forschungsstrategien, Forschungsfelder und Forschungspläne. München: Juventa, Preis: DM 16,—.

Dieses Buch „wendet sich primär an die Projektmacher, die alltägliche Praxis über eine Neubestimmung wissenschaftlichen Arbeitens durch wissenschaftliche Praxis verändern wollen“ (7). Vielfach gehören dazu auch Gruppen von Soziologie-Studenten, die sich im Stadium der Methodenausbildung befinden, so daß es nahe liegt, die Fragestellung dieses Bandes auch in Bezug auf die Lehre der Methoden der Sozialforschung zu betrachten. Pars pro toto sei auf den Aufsatz von JÜRGEN KLÜVER und HELGA KRÜGER (Aktionsforschung und soziologische Theorien, Seite 76–99) eingegangen, weil er versucht, den Stellenwert der Aktionsforschung in Bezug auf einige Paradigmata soziologischer Erkenntnis darzulegen (er hätte deshalb wohl auch einen anderen Titel verdient). Aktionsforschung unterscheidet sich von der übrigen Forschung, so die Autoren, hinsichtlich der Problemwahl, der Verwertungsabsicht, des Allgemeinheitsgrades, der Komplexität und der Distanz zwischen den Rollen der Forscher und Erforschten. Wenn man die sich nicht als Aktionsforschung bezeichnende Sozialforschung unserer Tage betrachtet, ist aber nur bezüglich der Rollen- und Distanz-Definition ein wesentlicher Unterschied zu bemerken. KLÜVER und KRÜGER versuchen nachzuweisen, daß eine als Aktionsforschung konzipierte Sozialforschung nicht nur zulässig, sondern auch für die jeweiligen Erkenntnisansprüche des „kritischen Rationalismus“, der „Systemtheorie“, der „kritischen Schule“ und des „historischen Materialismus“ gewinnbringend sei.

Für die Lehre der Methoden der empirischen Sozialforschung ist dieses Buch eine erfrischen-

de Begleitlektüre, wenn — wie so häufig — derartige Kurse fast völlig isoliert von Fragen nach dem Verwertungszusammenhang und dem Theoriebezug der Forschungsmethoden abgehalten werden. Demjenigen aber, der sich derartigen Problemen schon gestellt hat, erscheint das Buch dann doch etwas oberflächlich, denn wenn man das Verhältnis der Aktionsforschung zu den genannten Paradigmata auf jeweils nur drei bis vier Seiten abhandelt, kann man nicht annähernd so differenzieren, wie es nötig wäre; auch hätte die Einteilung in diese vier Positionen an sich schon reflektiert werden müssen.

Insbesondere scheint mir die Frage der verminderten oder aufgehobenen Distanz zwischen Forscher und Erforschten nicht genug überdacht zu sein, zumal die Autoren bekennen, daß die Frage, ob nicht auch die Ergebnisse der Aktionsforschung unreflektiert den Verfügungsinteressen einzelner Gruppen unterliegen, weder automatisch von der Aktionsforschung gelöst noch bisher systematisch behandelt wurde (78f.). Überhaupt nicht angesprochen wird das Problem, die Zweck-Mittel-Relationen der so gestalteten Aktionen ihrerseits zum Gegenstand der Forschung zu machen, also eine Erfolgskontrolle über Maßnahmen zur gesellschaftlichen Veränderung durchzuführen. Hier steht ja doch zu befürchten, daß die „Gesetze“ von CHAPMAN gelten (1973: 4), denen zufolge gesellschaftspolitische Interventionen dann als positiv (negativ) bewertet werden, wenn die Evaluierung durch Sozialwissenschaftler vorgenommen wurde, die diese Maßnahmen (nicht) befürworten. Der Wert dieses Buches liegt in der Weckung des Bewußtseins, nicht in der Lösung des Problems, wie Forschung direkter zur Lösung sozialer Probleme herangezogen werden kann.

Als Pendant zu diesem Buch könnte man das „Arbeits- und Studienbuch“ von PRIM und TILMANN auffassen:

PRIMM, ROLF und HERIBERT TILMANN, 1973: Grundlagen einer kritisch-rationalen Sozialwissenschaft. Studienbuch zur Wissenschaftstheorie. Heidelberg: Quelle u. Meyer, UTB 221, Preis: DM 12,80.

Die Autoren erläutern und operationalisieren die Position des kritischen Rationalismus KARL POPPERS. Das Buch ist didaktisch vorzüglich aufbereitet und enthält in sieben Arbeitseinheiten die

wesentlichen forschungslogischen Aussagen für diese wissenschaftstheoretische Position in den Sozialwissenschaften. Über ein Register, geradezu eine Rarität unter den hier besprochenen Büchern, läßt sich sein Inhalt zusätzlich aufschließen. Selbst wenn man den kritischen Rationalismus nur für eines unter vielen denkbaren Paradigmata soziologischer Theoriebildung hält, wird man dieses Buch wegen seiner guten Einführung in die forschungslogischen Probleme mit Gewinn als Ergänzung zu Texten der Methodenlehre verwenden können.

Lehrbücher im engeren Sinne

GALTUNG, JOHAN, 1970: *Theory and Methods of Social Research*. Oslo: Universitetsforlaget; London: Allen & Unwin; New York: Columbia University Press, Preis: DM 41.50

Wenn wir dieses Buch, das in erster Auflage schon 1967 erschienen ist, hier berücksichtigen, so geschieht das, weil es erst in der letzten Zeit, seitdem es nämlich nun auch in Mitteleuropa vertrieben wird, leichter erhältlich ist. GALTUNGS Buch ist aus der Praxis einer der bedeutendsten Stätten der Lehre in den Sozialwissenschaften, nämlich aus der „Lateinamerikanischen Fakultät für Sozialwissenschaften“ (FLACSO), bisher in Santiago de Chile, hervorgegangen.

Die Methodologie der Sozialforschung wird zunächst als eine unter anderen wissenschaftlichen Methodologien betrachtet, wobei dann die Besonderheiten der Sozialforschung umso deutlicher hervortreten. GALTUNG „entered the social sciences via mathematics and natural science“ (1). Zwischen den „sterilen Debatten“ der soziologischen Theoretiker, die ihn angesichts der Sozialprobleme Lateinamerikas besonders geärgert zu haben scheinen und den „technicalities“ der methodologischen Literatur versucht er einen Weg zu finden, der durch eine Theorie soziologischer Daten gewiesen wird. Dadurch kommt er eingeständenermaßen weder zu einer „Einführung“ noch aber auch zu einer soziologischen Theorie der Methodologie, wohl aber zu einem – und das ist als Lob gemeint – „Kochbuch“, das der schon erfahrenere Sozialforscher auf seinem Schreibtisch stehen haben sollte, um die ständige Reflexion seines Handelns durch Anwendung forschungslogischer und mathematisch-statistischer Konzepte sowie durch die Theorie von

Datenerhebung und Datenanalyse zu unterstützen.

Dem Verfasser dieser Rezension hat besonders die Stringenz in der Unterscheidung zwischen Objekten, ihren Merkmalen (Variablen) und deren Werten sowie die Auflistung von Prüfkriterien für die Hypothesenbildung imponiert (SCHRAEDER 1973). GALTUNG berücksichtigt auch die nonparametrische Statistik, die in der Datenanalyse immer größere Bedeutung gewinnt.

Dieses Buch verdient es, übersetzt und ggf. hinsichtlich der verwendeten Mathematik leicht ergänzt zu werden; es käme dann trotz seines hohen Preises auch als Lehrbuch infrage. – Das Buch

PHILLIPS, BERNARD S., 1970: *Empirische Sozialforschung. Strategie und Taktik*, hersg. von ERICH BODZENTA. Wien und New York: Springer, Preis: DM 46,–

stellt im Vergleich zu GALTUNG einen noch konsequenteren Versuch dar, die Methoden empirischer Sozialforschung theoriegesteuert darzustellen. Zwei Ansätze werden dabei verwendet: „erstens, daß die *Theorie* das wichtigste Forschungsinstrument des Wissenschaftlers ist, und zweitens, daß man zu fruchtbaren Erkenntnissen gelangt, wenn man die Forschungstechniken als Strategien und Taktiken betrachtet, deren sich eine Gemeinschaft von Wissenschaftlern bedient“ (V).

Mit dem Hinweis auf die „Gemeinschaft von Wissenschaftlern“ wird die wissenschaftliche Subkultur unter einen Begriff von Wissenschaftstheorie und Forschungslogik zusammengefaßt, der nicht hinterfragt wird. PHILLIPS assoziiert zwischen den Natur- und Gesellschaftswissenschaften recht frei, was ihm mit einer gewissen Leichtigkeit den Vorwurf eines Vulgär-Neopositivismus eintragen könnte. Allerdings wird diese Tendenz durch die Einbeziehung des sogenannten „Kontext der Entdeckung“ abgeschwächt.

PHILLIPS hat sich entschlossen, alle dargestellten Strategien und Taktiken an einem einzigen Beispiel (einem konkreten Forschungsprojekt) zu exemplifizieren. Der Leser erhält so ein „realistisches Bild einer Reihe von Situationen, in denen der Forscher vor einer Wahl steht, ohne

sicher zu sein können, daß sich seine Entscheidungen als richtig erweisen werden“ (VI). Das bedeutet aber für den Studenten der empirischen Sozialforschung, sich in ein fremdes Forschungsprojekt eindenken zu müssen, was den Lernprozeß erfahrungsgemäß entmotiviert. Es wäre wohl besser, die unbestrittene Unsicherheit der Wahlen des Forschers in die Theorie der sozialen Forschung einzubauen, was sowohl mit handlungs- als auch mit prozeßtheoretischen Begriffen ohne weiteres möglich wäre.

In der Konsequenz der theoriegesteuerten Darstellung der Methoden der empirischen Sozialforschung ist dieses Buch jedoch beispielhaft; aber sein Preis dürfte seine Einführung als Lehrbuch behindern. – 1972 ist in dritter Auflage das Buch

MAYNTZ, RENATE, KURT HOLM und PETER HÜBNER, 1972: Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie. Opladen: Westdeutscher Verlag, Preis: DM 22,–

erschienen, nachdem es anläßlich der zweiten Auflage 1971 erweitert worden war. Die Erweiterung bestand im wesentlichen in einem Kapitel über Kontrastgruppenanalyse (Tree-Analysis), das GERTRUD NUNNER-WINKLER verfaßt hat. Dieses Buch ist nach wie vor eines der klassischen Lehrbücher für dieses Gebiet. Als nachteilig muß man jedoch empfinden, daß es ohne Berücksichtigung der neueren didaktischen Diskussionen ein drittes Mal aufgelegt wurde und nach wie vor keinen Versuch unternimmt, die Statistik zu integrieren. Dieses Buch fördert daher die Tendenz, Statistik als Lehrfach aus der Darstellung der Methoden der empirischen Sozialforschung heraus- und derselben voranzustellen, was nach aller Erfahrung den Nachteil hat, daß der Stellenwert der Statistik im Forschungsvorgehen erheblich überschätzt wird.

Dem gewachsenen Interesse an Methoden der empirischen Sozialforschung und der offenbar geringer werdenden Bereitschaft, fremdsprachliche Texte zu lesen, kommt die Übersetzung

SELLTIZ, CLAIRE et al., 1972: Untersuchungsmethoden der Sozialforschung. Teil 1 + 2. Neuwied und Darmstadt: Luchterhand, Preis: DM 44,–

entgegen. Dieses 1951 zuerst in den USA publizierte und 1963 revidierte Buch ist eine strin-

gente Gesamteinführung in die Methoden der Sozialforschung, wie sie auf dem deutschen Markt bis vor kurzem geradezu unbekannt war. Sie ist sehr ausführlich und enthält auch Antworten auf so „praktische“ Fragen, wie man ein research design entwirft oder wie man über die Ergebnisse der Forschung Bericht erstattet. In manchen methodischen Hinweisen ist sie veraltet und allzu kulturspezifisch, auch entbehrt sie weitgehend der Darstellung der statistischen Methoden. Forschungslogische Probleme werden auf dem Niveau der Fünfziger-Jahre diskutiert, Hinweise auf wissenschaftstheoretische Fragestellungen unterbleiben völlig. Dieses Buch kommt als Lehrbuch für reine Methodenkurse in Frage, wenn es um neuere Literatur wesentlich ergänzt wird; es ließen sich aber preiswertere Kombinationen von Lehrbüchern und Begleittexten zusammenstellen.

Lehrbücher von Methoden, die auch die zur Bearbeitung von Forschungsaufgaben nötige Statistik enthalten, sind sehr selten. Das gibt Veranlassung, ein Buch zu erwähnen, das im deutschen Sprachraum erschienen ist:

FRIEDRICH, WALTER (H), 1970: Methoden der marxistisch-leninistischen Sozialforschung. Berlin:VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Preis: DM 24,–.

Es ist das Ergebnis der seit einigen Jahren verstärkten vollzogenen Rezeption „westlicher“ Forschungsmethoden in der DDR. Insofern bietet es nichts Neues in Bezug auf die bei uns so vehement geführte Diskussion des Theorie-Praxis-Verhältnisses: Die Methoden werden in einem programmatischen Vorwort des Philosophen SIEGFRIED BÖNISCH ein für allemal in direkte Beziehung zum Marxismus-Leninismus gesetzt. Das Buch ist das Ergebnis der Bemühungen der Kollegen in der DDR, Lehrinhalte didaktisch aufzubereiten (vgl. CLAUS und EBNER), so daß es sich durch eine überaus klare und vollständige Darstellung der Erhebungs- und Analyse-Methoden auszeichnet. Vor dem Hintergrund des wissenschaftstheoretischen Pluralismus in der BRD kommt es als Lehrbuch für Statistik und Methoden dann in Frage, wenn durch entsprechende Begleitlektüre die wissenschaftstheoretische Zuordnung der Methoden hinterfragt wird. – Dem Titel nach zu urteilen scheint auch das Buch

AUTORENKOLLEKTIV 1970: Quantitative Methoden in der Soziologie. Berlin: Verlag Die Wirtschaft, Preis: DM 33,–

den Anspruch erheben zu wollen, den das Buch von FRIEDRICH zu Recht erhebt. Hier handelt es sich jedoch um eine gegenüber dem sowjetischen Original leicht veränderte Sammlung von Beiträgen zu einzelnen empirischen Problemen, die relativ unverbunden und von verschiedenartiger Themenstellung sind. Es enthält Aufsätze wie „Die Bearbeitung von Materialien aus Massenuntersuchungen in Lochkarten und elektronischen Rechenanlagen“ aber auch „Die Modellierung in der Soziologie“.

Dieses Buch interessiert in erster Linie denjenigen, der spezielle Fragestellungen verfolgt; als Lehrbuch kommt es nicht in Frage. Es ist hinsichtlich seiner redaktionellen Absicht mit den beiden seit langem eingeführten Sammelbänden

KÖNIG, RENE (Hersg.), unter Mitarbeit von DIETRICH RÜSCHEMEYER und ERWIN K. SCHEUCH, 1972: Das Interview. Formen, Technik, Auswertung. = Praktische Sozialforschung 1, 7. ergänzte Aufl. Köln: Kiepenheuer & Witsch, Preis: DM 28,—

KÖNIG, RENE (H), unter Mitarbeit von PETER R. HEINTZ und ERWIN K. SCHEUCH, 1972: Beobachtung und Experiment in der Sozialforschung. = Praktische Sozialforschung 2, 8. ergänzte Aufl. Köln: Kiepenheuer & Witsch, Preis: DM 28,—

vergleichbar, aber auch nur insoweit. Diese beiden Bände sind die geradezu klassische Begleitlektüre zu Empirie-Kursen in der Bundesrepublik Deutschland, sie sind aber nur andeutungsweise zugleich auch eine Programmierung der Abfolge von Inhalten solcher Kurse. Die Auswahl wird vom Herausgeber ausdrücklich als ergänzungsbedürftig bezeichnet; insbesondere ist hier der Hinweis auf das vom gleichen Herausgeber verantwortete Handbuch der empirischen Sozialforschung zu zitieren. Der Großteil der Beiträge in beiden Bänden stammt aus der Feder nordamerikanischer Autoren und wurde in den späten Vierziger- und frühen Fünfzigerjahren geschrieben. Das mindert in manchen Fällen den Informationswert insofern, als die Methodologie seither doch erheblich voran geschritten ist, was ja gerade durch das „Handbuch“ sehr eindrücklich unterstrichen wird und den Herausgeber bewogen hat, in den genannten Auflagen die Bibliographien zu aktualisieren. Man fragt sich, warum unter diesen Umständen immer neue, weitgehend unveränderte Neuauflagen dieser Bände nötig geworden sind. Mir scheint, daß das im wesentlichen auf das Bedürfnis zu-

rückzuführen ist, eine ausführlichere Darstellung von einzelnen Methoden zur Verfügung zu haben, was durch das „Handbuch“ wegen seines sehr hohen Preises bisher nicht befriedigt werden konnte. Die Artikel dieser beiden Bände haben gegenüber manchen „Handbuch“-Artikeln den Vorzug, anschaulicher zu sein; allerdings sind sie gelegentlich so sehr kulturspezifisch, daß schon eine recht gute Kenntnis der amerikanischen Gesellschaft vonnöten ist, um die methodologischen Ratschläge relativieren und für die deutsche Gesellschaft anwendbar machen zu können. Die Glossare, die den beiden Bänden hinzugefügt sind, sind nach wie vor von höchstem Interesse; allerdings fragt man sich, warum sie denn immer noch nicht zu einem einzigen vereinigt worden sind. — Das mehrfach erwähnte Handbuch erscheint übrigens seit kurzem dankenswerterweise in einer Taschenbuchauflage:

KÖNIG, RENE (Hersg.), 1973: Handbuch der empirischen Sozialforschung. Band 1: Geschichte und Grundprobleme der empirischen Sozialforschung, Band 2: Grundlegende Methoden und Techniken der empirischen Sozialforschung, 3. umgearbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart: Enke, Preis je DM 12,80.

Das Erscheinen des 3. und 4. Teilbandes ist angekündigt. Insgesamt umfassen diese vier Bände den 1. Band der zweiten Auflage von 1967, wobei die Überarbeitung im wesentlichen darin besteht, daß die in der zweiten Auflage im Anhang befindlichen Ergänzungen der einzelnen Beiträge nunmehr in dieselben eingearbeitet worden sind. Der (ursprünglich) 2. Band ist leider noch nicht zur Neuauflage in Taschenbuchform vorgesehen. — Das neueste Lehrbuch i.e.S. ist

FRIEDRICHS, JÜRGEN, 1973: Methoden empirischer Sozialforschung. Reinbek: Rowohlt (rororo-Studium Nr. 28), Preis: DM 9,80.

Räumlich begrenzte Darstellungen der Methoden müssen, dessen ist sich FRIEDRICHS bewußt, die Komplexität der zu den Methoden existierenden Spezialliteratur erheblich reduzieren. Sein Ausweg aus dem Dilemma, dessen sich manche Kritiker aus den Reihen des „methodologischen Klerus“ nicht bewußt zu sein scheinen, besteht in der Verweisung auf die Veröffentlichungen zu speziellen Fragen, die jeweils an geeigneter Stelle eingefügt sind. Mit großem Realismus geht er von der Diskrepanz zwischen der fort-

geschrittenen Methodologie und ihrer Einhaltung in der Praxis aus, bemüht sich, auch die Einzelschritte des Forschungsablaufs wissenschaftstheoretisch und forschungslogisch zu verorten und erweitert in gleicher Weise die Behandlung des Verwertungsproblems. Dies nimmt ca. 40% des Buchumfangs in Anspruch. Auf den verbleibenden 240 Seiten versucht er dann, jedes der weiter verbreiteten und einige eher spezielle Verfahren darzulegen, wobei er jeweils in etwa nach der Systematik „Voraussetzungen/Anwendung/Vorgehen/Varianten/Erhebungssituation/Pretest/Fehlerquellen“ vorgeht und so die Vergleichbarkeit der Methoden in mehreren Dimensionen erreicht. Es werden reale, z.T. sehr ausführliche, stets treffende Beispiele verwendet.

Zu kurz kommt entgegen der Ankündigung (S. 11) die Auswertung des mit den Methoden erhobenen Materials. So müßte dieser Band eigentlich um einen zweiten ergänzt werden, in dem auch die statistischen Verfahren und die Methoden der Datenanalyse ausführlich dargestellt werden. FRIEDRICHS behilft sich mit dem Hinweis auf das Buch von KRIZ (s. u.). So sehr diese Empfehlung berechtigt ist, so wenig vermag man einzusehen, warum denn in einer von Grund auf neukonzipierten Reihe grundlegender Texte zum Studium der Soziologie die überholte Trennung der Darstellung von „Methoden“ und Statistik, von Erhebung und Auswertung fröhliche Urständ feiert.

Lobenswert ist die Mühe, die sich der Autor mit einem ausführlichen Sachregister gemacht hat; warum ist dabei nicht auch ein Personenregister mit abgefallen? Auch hätte man – gerade wegen der notwendigen Hinweise auf Spezialliteratur – gern eine gegliederte Bibliographie gesehen.

Dieses Buch kommt als Lehrbuchtext für solche Kurse in Frage, in denen die Erhebungsmethoden ohne direkte Integration mit den Auswertungsmethoden und der Statistik dargestellt werden sollen. Als Referenzbuch auf dem Schreibtisch ist es neben dem Buch von GALTUNG eher als andere bisher besprochene Bücher zu empfehlen, weil es die Spezialliteratur im Argumentationsablauf aufschließt.

Statistik-Lehrbücher

Ganz gleich, welche Art eines Statistik-Kurses dem Soziologiestudenten angeboten wird oder welches Buch er im Selbststudium durchzuarbeiten beabsichtigt: am Anfang sollte das Buch von

ZEISEL, HANS, 1970: Die Sprache der Zahlen. Köln und Berlin: Kiepenheuer & Witsch, Preis: DM 26,--

stehen. Dies ist die deutsche Übersetzung eines 1947 (!) zuerst erschienenen Buches des österreichischen Emigranten. Man könnte meinen, hier sei – wie im Fall von SELTZ et al. – eine Art Nostalgie-Welle nun auch in der Methodologie ausgebrochen. Für ZEISELS Buch gilt das nicht: Es war und ist eine Einführung in die qualitativen Methoden, wie man sie nach wie vor für dringend erwünscht halten muß. Alle unsere Statistikbücher gehen über so „simple“ Dinge wie Prozentuierungen, über die Anlage von Kreuztabellen und die Darstellung von mehr als bivariaten Zusammenhängen, über Indexbildungen usw. hinweg, weil sie wohl annehmen, das sei Materie des Schulunterrichts, und/oder weil sich darüber so wenige anspruchsvolle mathematisierte Aussagen machen lassen, oder was der Gründe mehr sein mögen. Andererseits sind Prozentuierungen, einfache Kreuztabellen und Indizes das in der Sozialforschung am häufigsten vorkommende quantifizierte Material, dessen Interpretation dem Anfänger erfahrungsgemäß besondere Schwierigkeiten bereitet. Daher kann man dieses Buch als ersten Einstieg in die Methoden der Datenanalyse nachdrücklich empfehlen. Hoffentlich erscheint bald eine Taschenbuchausgabe.

Es würde einen beträchtlichen Gewinn für die Lehre und Anwendung der Methoden empirischer Sozialforschung darstellen, wenn sich nun endlich einmal ein Team von Autoren zusammentäte und in einem einzelnen Buch in integrierter Weise die Statistik und die Erhebungs- und Interpretationsmethoden der empirischen Sozialforschung darstellen würde. Solange das nicht geschieht, wird die Integrationsaufgabe den Hochschullehrern überlassen, die die entsprechenden Kurse abzuhalten haben, wenn diese sie nicht gar auf die Studenten weiterwälzen, was ein immer noch nicht ausgerotteter Vorgang zu sein scheint. Solange also ein integriertes Lehrbuch noch nicht vorliegt, müssen wir

uns auch weiterhin mit Lehrbüchern der Methoden einerseits und solchen der Statistik andererseits auseinandersetzen. Mir selbst hat in der letzten Zeit am besten das DDR-Lehrbuch

CLAUSS, G. u. H. EBNER, 1971: Grundlagen der Statistik für Psychologen, Pädagogen und Soziologen. Frankfurt u. Zürich: Harri Deutsch, Preis: DM 16,80

zugesagt, das selbst nach seiner Veröffentlichung in der Schweiz noch außerordentlich preiswert ist. Abgesehen von der übersichtlichen Gliederung der einleuchtenden Darstellung imponiert: daß nicht einmal Abiturkenntnisse der Mathematik erforderlich sind, um mit dem Studium dieses Buches beginnen zu können, daß die non-parametrische Statistik ausführlich behandelt wird und vor allem, daß übersichtliche Schaufeln angeben, welches Verfahren bei einer gegebenen Datenlage anzuwenden sei. Dieses Buch ersetzt für den Gebrauch im Studium und auch in der Praxis das vorher weit verbreitete

HASELOFF, OTTO W. u. HANS-J. HOFFMANN, 1970: Kleines Lehrbuch der Statistik für Naturwissenschaft und Technik, Psychologie, Sozialforschung und Wirtschaft. 4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Berlin: De Gruyter, Preis: 19,80,

obgleich inzwischen einige der gerügten mathematischen Unzulänglichkeiten bereinigt wurden. Für Soziologiestudenten sind nach wie vor die aus der Psychologie entnommenen Beispiele verwirrend. Die Darstellung ist zwar relativ flüssig zu lesen, was allerdings gelegentlich auf Kosten der notwendigen Exaktheit geht. Diesem Buch fehlt überdies eine deutlichere Verweisung des Lesers auf die Anwendbarkeit einzelner Verfahren, wie es CLAUSS – EBNER durch ihre Übersichten und KRIZ durch die Schlußbemerkungen zu jedem Kapitel erreichen. – Das Buch

KRIZ, JÜRGEN, 1973: Statistik in den Sozialwissenschaften. Einführung in die kritische Diskussion. Reinbeck: Rowohlt (rororo Studium 29), Preis: DM 8,80

ist der konsequenteste Versuch, die Statistik dem kritischen Denkvermögen des Soziologen aufzuschließen. Der Untertitel ist Programm, sowohl ein Lehrbuch vorzulegen, als auch eine Aufforderung zu richten an die „Fachkollegen, die Statistik bereits ‚erlernt‘ haben, zur kritischen Reflexion über deren Anwendung“ (S.12). Hauptthese des Buches ist es, daß statistische Methoden

als Modelle der Informationsreduktion betrachtet werden müssen, womit nun auch sprachlich überdeutlich zum Ausdruck gebracht wird, daß Statistik kein Fetisch, sondern ein Angebot ist, soziologische Zusammenhänge in ein anderes Symbolsystem zu übersetzen, das bestimmte mathematische Operationen ermöglicht. Von dieser These aus läßt sich der Vorgang des Messens in einer sehr übersichtlichen Form darstellen. Die Verve des Einleitungskapitels („das ist purer Unsinn!“ (24)), in dem KRIZ die unkritische Verwendung statistischer Modelle zu Recht und begründet kritisiert, setzt sich allerdings entgegen der Erwartung nicht in den einzelnen Kapiteln fort, in denen er die Modelle beschreibt. Sie kehrt jeweils erst in den Schlußabsätzen wieder, in denen er die Einschränkungen der Anwendung und die Fehlerquellen darstellt, also das Versprechen der „kritischen Diskussion“ einlöst. Diese Schlußabsätze sind in der Tat auch für den „Fachkollegen“ lesenswert. Unter didaktischen Gesichtspunkten ist jedoch zu fragen, ob es sich denn nicht anders hätte machen lassen: Hätten die Bemerkungen zur beschränkten Verwendbarkeit nicht mit der Darstellung der Modelle integriert werden können? Kann so ausgeschlossen werden, daß Aktionisten wieder nur die Modelle rezipieren und ihre Kritik überschlagen? Oder die Zauderer nur die Kritik lesen und die Modelle selbst dann nicht mehr anwenden, wenn sie auch nach neuesten Erkenntnissen noch anwendbar sind? Ein wenig erinnert dieses Verfahren noch immer an die Praxis alter Statistikbücher, in denen man in den Fußnoten Bemerkungen fand, wie „dieses Verfahren darf nicht angewendet werden, wenn . . . “. Gleichwohl: dieses Buch ist lebhaft zu begrüßen und als Lehrbuch auch deshalb zu empfehlen, weil es durch ein ausführliches, „lexikographisches“ Glossar den Inhalt besser erschließt, als es ein Register tun würde. KRIZ hat sich übrigens entschlossen, konsequent nur fingierte Beispiele zu wählen, was didaktisch positiv zu bewerten ist. – In seinem Hauptanliegen läßt sich das Buch

RITSERT, J. u. E. BECKER, 1971: Grundzüge sozialwissenschaftlich-statistischer Argumentation. Eine Einführung in statistische Methoden. Opladen: Westdeutscher Verlag, UTB 26, Preis: DM 19,80

mit dem von KRIZ verglichen. Es enthält in etwa dieselben statistischen Verfahren, Tabellen und Arbeitshilfen. Bei RITSERT und BECKER

ist das Register konventionell, wie auch die Behandlung der einzelnen Verfahren weniger anregend zu lesen ist als bei KRIZ. RITSERTS und BECKERS Buch hat allerdings den Vorzug, eine umfangreiche wissenschaftstheoretische Einleitung zu enthalten, die der Meinung entgegentritt, ein Soziologe der philosophisch-kritischen Richtung hätte mit Statistik nichts zu schaffen. Ohne auf die dort vorgetragenen Argumente eingehen zu können, sei das Buch gerade wegen dieser Einleitung und trotz der etwas hölzernen Abhandlung der Statistik empfohlen, weil es die Primärmotivation bestimmter Studentengruppen erheblich steigern kann, sich mit dem unumgänglich notwendigen Rüstzeug der Statistik vertraut zu machen. — Den „üblichen Kursen Statistik I und II entsprechen“ (Klappentext) die beiden Bände von

BARTEL, HANS, unter Mitarbeit von WILHELM GLASER und HEINZ-DIETER METZGER, 1972: Statistik I und II für Psychologen, Pädagogen und Sozialwissenschaftler. Als Studienbegleiter, zum Selbststudium und als Orientierungshilfe in der empirischen Forschung. Stuttgart: UTB Nr. 3 und 30, Preis: DM 12,80 + 14,80.

In der Tat, hier handelt es sich um Texte, die die hochschuldidaktische Misere als gegeben ansehen und versuchen, das Beste daraus zu machen. Das Beste — d.h. einen didaktisch recht guten Text, der dem konventionellen Aufbau von Statistikbüchern entspricht. Dem Anspruch des Untertitels werden beide Bände nur in Grenzen gerecht, wenn man sie als „Studienbegleiter“ zu ähnlich programmierten Kursen auffaßt, die jedenfalls für Soziologen eigentlich längst nicht mehr angeboten werden sollten. Zum „Selbststudium“ taugen sie meines Erachtens nicht so recht, weil Anwendungseinschränkungen wie bisher erst im nachhinein bekanntgegeben werden (eine Tabelle über Anwendungsarten der bivariaten Statistik-Modelle, die von SIEGEL übernommen wurde, versteckt sich am Schluß des zweiten Bandes) und dem Autodidakten zugemutet wird, beide Bände von Anfang bis Ende durchzuarbeiten; denn Hinweise auf Verzweigungen, Abkürzungen und Auswahlen von Inhalten bezogen auf spezielle Lernbedürfnisse gerade der angesprochenen Studiengänge vermißt man. Als „Orientierungshilfe“ ist der Wert dieser Bände in Abhängigkeit von den Orientierungsbedürfnissen des Forschers zu sehen: Die mathematischen Voraussetzungen bestimmter Verfahren findet man eher in umfangreicheren Abhandlungen; wissenschafts-

theoretische und forschungslogische Reflexionen in einschlägigen Veröffentlichungen.

Gegenüber den bisher besprochenen Büchern, die den Anspruch erheben, eine Gesamteinführung in die einschlägige Statistik zu bieten, sind drei weitere Bücher hervorzuheben, die jeweils schon im Titel gewisse Teilbereiche anzusprechen scheinen. KAISERS Buch beschäftigt sich nur mit deskriptiver, SAHNERS nur mit schließender und EBERHARDS Buch mit der „Statistik für soziale Berufe“. Was darunter zu verstehen ist, sagt das Geleitwort des Direktors der Staatlichen Akademie für Sozialarbeit in Berlin: „Eine Statistik, die auf die besonderen Voraussetzungen und Bedürfnisse von Sozialarbeitern zugeschnitten ist und den Stoff in praxisnaher Weise verfügbar macht“. Dieses Buch

EBERHARD, KURT, 1969: Einführung in die Statistik für soziale Berufe. Neuwied und Berlin: Luchterhand, Preis: DM 9,80

ist selbst für subuniversitäre Ausbildungsgänge ungeeignet. Es vermittelt dem Leser das von KRIZ mit Recht kritisierte blinde Vertrauen in statistische Methoden, zumal wenn chi-Quadrat, Korrelation und Regression nur in Vier-Felder-Versionen dargeboten werden, während man doch erwarten muß, daß Sozialarbeiter es mit wesentlich stärker differenzierten Meß-Skalen zu tun haben dürften.

SAHNER, H., 1971: Schließende Statistik. Statistik für Soziologen 2. Stuttgart: Teubner, Studienskripten zur Soziologie Nr. 23, Preis: DM 6,80

Schließende Statistik heißt Schluß von der Auswahl auf die Gesamtheit bzw. von einer Auswahl auf die andere. Das Buch ist flüssig geschrieben, stellt die Statistik im Forschungsablauf und nicht davon getrennt dar und eignet sich auch zum Selbststudium. Es verlangt aber — trotz gegenteiliger Versicherung des Autors — einen recht guten Mathematikunterricht in der Schule absolviert zu haben. Ob Studenten an anderen Universitäten das Lokalkolorit der Beispiele (Karneval, 1. FC Köln) als Sekundärmotivation empfinden werden, bleibt abzuwarten. Dieses Buch kommt für nicht-integrierte Statistikurse in Frage, wenn sie sich der Einteilung anschließen, die die „Studienskripten“ verfolgen (Deskriptive und schließende Statistik, Faktorenanalyse, nichtpara-

metrische Statistik) und wenn es durch Bereitstellung ausführlicher Abhandlungen und kritischer Reflexionen ergänzt wird.

KAISER, HERMANN-JOSEF, 1972: Statistischer Grundkurs. Eine Einführung in die deskriptiven Techniken statistischer Analyse. München: Kösel, Preis: DM 22,—

dürfte eine Quelle für Frustrationen sein, zumal sich das Buch vor allem an Pädagogen wendet, die nach meiner Erfahrung noch zahlenfeindlicher sind als die Mehrzahl der Soziologiestudenten. In der Manie veralteter Gymnasialdidaktik wird zuerst das Prinzip und dann dessen Anwendung gezeigt. Die gewählten Beispiele und die graphischen Darstellungen sind jedoch gut. Das Buch ist als Lehrbuch unter didaktischen Gesichtspunkten im Bereich des Soziologiestudiums, aber eigentlich auch darüber hinaus, nicht zu empfehlen.

Ist es in der Methodenlehre Gemeinplatz, sich nicht nur auf einen Autor zu verlassen, sondern mehrere Lehrbücher zu Rate zu ziehen, so darf diese Empfehlung auch für die Statistik gelten. Über die Verwendbarkeit bestimmter statistischer Verfahren werden heftige Kontroversen geführt (Beispiel chi-Quadrat-Test). Es ist daher ratsam, als Konsultationsquelle für Studenten auch ausführlichere Darstellungen der Statistik bereitzuhalten. Unter denjenigen Büchern, die mit einem Minimum von mathematischen Voraussetzungen beim Leser rechnen und gleichwohl die mathematischen Probleme der einzelnen statistischen Verfahren darstellen, ist das umfangreiche Buch

FRÖHLICH, WERNER D. und JOHANNES BECKER, 1972: Forschungsstatistik. Grundmethoden der Verarbeitung empirischer Daten für Psychologen, Biologen, Pädagogen und Soziologen. Bonn: Bouvier, 6. Aufl., Preis: DM 42,—

zu nennen, das nach längerer Zeit in 6. Auflage neu erschienen ist, nachdem es anlässlich der 5. völlig neu geschrieben worden war. Die Gliederung des Stoffes nach Datencharakteristika (oder Skalen-Niveaus) macht es gerade für die soziologische Forschung besonders nützlich. Nicht nur der Preis, sondern auch die von der wissenschaftstheoretischen und forschungslogischen Diskussion in den Sozialwissenschaften abgelöste Darstellung empfehlen dieses Buch weniger für die Teilnehmer von Veranstaltungen als für die Lehrbuchsammlung. Dort sollte es jedoch mehrfach vorhanden sein.

Wiederholt war auf die Kenntnis mathematischer Grundlagen hingewiesen worden, die zum Teil Voraussetzung für die Lektüre der vorgenannten Bücher sind oder für die kritische Verwendung der Methoden abfragbar und nachholbar zur Verfügung gestellt werden müssen. Diesem Zweck dient das Buch

KLIEMANN, WOLFGANG u. NORBERT MÜLLER, 1973: Logik und Mathematik für Sozialwissenschaftler 1. Grundlagen formalisierter Modelle in den Sozialwissenschaften. München: Fink, UTB 208, Preis: 9,80.

In diesem Band werden die Grundlagen formalisierter Modelle in den Sozialwissenschaften dargestellt; in einem zweiten Band sollen Bestandteile und Methoden von Modellen erörtert werden. Dieses Buch ist nicht unmittelbar als Lehrbuch geeignet, weil es nur über die zum Teil suffizienten Beispiele den Bezug zur empirischen Sozialforschung herstellt (z.B. über Versuche, Sätze von FRIEDRICH ENGELS aussagenlogisch zu untersuchen), es sei denn der Studiengang an der jeweiligen Hochschule würde einen nach diesem Buch gestalteten Kursus durch entsprechende Maßnahmen auf andere inhaltlich beziehen. Derartig sorgfältige Studienordnungen gibt es aber bisher nur vereinzelt, so daß ich den Wert dieses Buches im wesentlichen als Begleitlektüre zu Methoden- und Statistik- oder integrierten Statistik-Methoden-Kursen empfehlen möchte. Es ist darüber hinaus für Studenten und Forscher ein willkommenes Mittel, Wissenslücken zu schließen bzw. Halbvergessenes zu repetieren.

Bücher zu Spezialproblemen der empirischen Sozialforschung

NIPPERT, REINHARDT, 1972: Quantifizierung der sozialen Realität. Probleme der Beschreibung, Messung und Prognose. Düsseldorf: Bertelsmann Universitätsverlag, Preis: DM 24,—.

NIPPERT unternimmt in seinem Buch, dessen Titel und Untertitel seine Eignung als Lehrbuch suggerieren, den Versuch, die amtliche Statistik, die sich in den vergangenen Jahren immer mehr zu einer volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung entwickelt und daher für die Soziologie typische Fragestellungen immer seltener erhebt, einer neuen Bewertung zu unterziehen. Er geht auf die in der Tat immer bedeutsamer werdende Datensammlung und -verarbeitung in den öffentlichen

Verwaltungen und bei Versicherungsträgern ein und prüft, unter welchen Voraussetzungen diese Datenbanken der soziologischen Forschung verfügbar gemacht werden können. Für die amtliche Statistik in der Retrospektive und die neuen Datensammlungen in der Perspektive wird von NIPPERT die Frage nach den Meßbegriffen untersucht und gezeigt, daß die Informationsreduktion mit Rationalitäts- und Handlungsbegriffen arbeitet, die am Einfachheits- und Harmonieprinzip orientiert sind und daher nur unter bestimmten Bedingungen für die heutige Sozialforschung nutzbar gemacht werden können.

Dieses Buch ist als Begleittext zu einführenden Übungen zur Datensammlung oder Sekundäranalyse und zur beschreibenden Statistik zu empfehlen, ferner als Leittext für methodenkritische Übungen.

Als sehr wesentliche Ergänzung des Statistik-Unterrichts ist

VOSS, WERNER, 1972: Deskriptive Statistik – programmiert. Leitfaden für Erstellung und Anwendung von Computer-Programmen (FORTRAN IV). Köln: Bund, Preis: DM 18,50

zu empfehlen. Es ist eine Einführung in die für statistische Probleme gebräuchlichste Programmiersprache FORTRAN IV (in der Fassung für eine IBM/360 im OS-Betriebssystem). Für andere Systeme oder andere Betriebssysteme müßte man sich aus den Manualen der Hersteller die nötigen, aber nicht umfangreichen Abweichungen herausuchen. Der Vorzug dieses Buches liegt darin, daß hier am Beispiel der deskriptiven Statistik das Programmieren erlernt wird, anstatt daß – wie es in vielen Universitätskursen geübt wird – vorwiegend mathematische und physikalische Problemstellungen als Beispiele verwendet werden. Dieses Buch ist für denjenigen Studenten oder Forscher von Wert, der zwar Zugang zu Rechenanlagen hat, aber nicht auch über eine Version der Großprogramme verfügt, wie sie im folgenden Buch behandelt werden.

ALLERBECK, KLAUS, 1972: Datenverarbeitung in der empirischen Sozialforschung. Eine Einführung für Nichtprogrammierer. Stuttgart: Teubner, Studienskripten zur Soziologie Nr. 26, Preis: DM 7,80.

Hier handelt es sich nicht um ein Lehrbuch der Datenverarbeitung, sondern um ein „Manual“

für Soziologen, die unmittelbaren Zugang zu den Programmen DATA-TEXT, OSIRIS oder SPSS haben. In dem Maße, in dem diese Programme Verbreitung finden, ist dieses Manual ein willkommenes und notwendiges Hilfsmittel, wenn gleich es trotz des Hinweises „für Nichtprogrammierer“ wenigstens elementare Kenntnisse der Arbeitsweise von Computern voraussetzt. Das Fehlen eines Registers ist gerade hier besonders bedauerlich.

Eine der bedeutendsten Entwicklungen in der Methodologie der Sozialforschung der letzten Jahre ist die „Mehrebenenanalyse“, die es ermöglichen soll, das genuine Objekt ihrer Aussagen, nämlich Kollektive durch eine Kombination von Individualdaten, der bislang vorherrschenden Datenform, mit Kollektivdaten untersuchen zu können. Es ist das Verdienst HUMMELLS, eine erste systematische Darstellung für den deutschen Sprachbereich vorgelegt zu haben:

HUMMELL, H. J., 1972: Probleme der Mehrebenenanalyse. Stuttgart: Teubner, Studienskripten zur Soziologie Nr. 39, Preis: DM 6,80.

Dieses Buch ist für Spezialveranstaltungen zur Mehrebenenanalyse geeignet. Es gibt einen guten Überblick über den sich anbahnenden Prozeß der „Kodifikation der verschiedensten Strategien und Techniken“ (6). Es setzt Grundkenntnisse in der Graphentheorie der Matrixalgebra, der Kovarianz- und Regressionsberechnung voraus. Was SAHNERS Buch in derselben Reihe auszeichnet, vermißt man hier: eine weitgehend voraussetzungslose Einführung und/oder den Verweis auf didaktisch gute Einführungen in die vorausgesetzten Inhalte.

Ist die Mehrebenenanalyse eine methodische Neuerung, die vor allem den Soziologen interessiert, so finden methodische Erweiterungen im Bereich der Content- (oder Inhalts- oder Dokumentenanalyse) das Interesse nicht nur der Sozialwissenschaftler im weiteren Sinne, sondern auch der Pädagogen und Germanisten. Das Buch

BESSLER, HANSJÖRG, 1972: Aussagenanalyse. Die Messung von Einstellungen im Text der Aussagen von Massenmedien. 2., durchgesehene Auflage. Düsseldorf: Bertelsmann Universitätsverlag, Preis: DM 21,–

trägt dem neu erwachten Bedürfnis nach einer

Methodologie Rechnung, mit deren Hilfe das zuvor weitgehend unerforschte vorhandene Material sprachlichen und bildlichen Outputs jeglicher Provenienz untersucht werden kann. Dies scheint aus vielerlei Gründen jetzt wichtiger als früher, aber auch weniger mühsam, als die Durchführung regelrechter Kampagnen zur Sammlung von Informationen durch Interviewer usw. Schließlich bringt die Content-Analyse wichtige Hinweise für die Verarbeitung selbst erhobener (Interview-)Daten, wenn diese aus Gründen der Klassifizierung in ihrer Komplexität reduziert werden müssen. BESSLER interessiert vor allem das Problem, wie man aus Aussagen in Massenmedien Einstellungen messen kann. Dabei richtet er sein Hauptaugenmerk auf die Frage, welchem Objekt eine Einstellung gilt, welche Richtung und welche Intensität sie hat. Weniger interessiert ihn die Frage nach der Identifizierung derjenigen Objekte (Personen und Gruppen), die die gemessene Einstellung besitzen. Der Leser findet hier also eine übersichtliche und sachkundige Einführung in die Methoden, mit denen man vorliegendes Datenmaterial nach darin verborgenen Einstellungen durchmustern kann, die sowohl für einführende Veranstaltungen als auch als Forschungshandbuch geeignet ist. Auch bei

RITSERT, JÜRGEN, 1972: Inhaltsanalyse und Ideologiekritik. Ein Versuch über kritische Sozialforschung. Frankfurt: Athenaeum Fischer Taschenbuchverlag, FAT 4001, Preis: DM 6,80

steht die Quelle als Untersuchungsobjekt, nicht aber deren Produzent, im Vordergrund. Dieses Buch ist ein Leittext für die Einführung in die Content-Analyse für denjenigen, der sie von vornherein als ideologiekritisches Werkzeug einsetzen will. In diesem Buch nehmen wissenschaftstheoretische Probleme einen gewichtigen Platz ein, die Inhaltsanalyse wird im Ablauf dargestellt und die wichtigsten Methoden wer-

den dargeboten. Für entsprechende Lehrveranstaltungen wäre es empfehlenswert, beide Bücher zu benutzen, die sich in ihren jeweiligen Schwerpunkten gut ergänzen, darüber hinaus aber wenigstens noch den Sammelband von GERBNER (1969) heranzuziehen. Es ist zu hoffen, daß man sich in den nächsten Jahren, wenn mehr Erfahrungen mit der empirischen Content-Analyse gesammelt sein werden, einmal an die Aufgabe macht, ein umfassendes Lehr- und Handbuch zu schreiben, das alle bis dahin entwickelten Ansätze, die sich letzthin doch immer mehr aufeinander zu beziehen beginnen, zusammenfaßt.

(Preisangaben ohne Gewähr)

Literatur

CHAPMAN, William, 1973: Scholars Examine Values of Social Scientists in Public Policy, in: ASA footnotes 1, 4 (1973), 4.
GERBNER, George et al., 1969: The Analysis of Communication Content. Development in Scientific Theories and Computer Techniques. New York: Wiley.
HARTMANN, Heinz, 1970: Empirische Sozialforschung. Probleme und Entwicklungen. München: Juventa.
KÖNIG, René (Hersg.), 1967: Handbuch der empirischen Sozialforschung. Zwei Bände. 1. Band, 2., veränderte, durch einen Anhang und Register erweiterte Auflage. Stuttgart: Enke. Dieser Band erscheint seit neuestem in einer Folge von vier Taschenbüchern im gleichen Verlag als 3., umgearbeitete und erweiterte Auflage, in der die in der 2. Auflage im Anhang enthaltenen Ergänzungen der einzelnen Beiträge mit denselben integriert werden.
SCHRADER, Achim, 1973: Einführung in die empirische Sozialforschung. Ein Leitfaden für die Planung, Durchführung und Bewertung von nicht-experimentellen Forschungsprojekten unter Mitarbeit von Magdalene MALWITZ-SCHÜTTE und Jürgen SELL. 2. Aufl. Stuttgart u.a.: Kohlhammer.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. ACHIM SCHRADER
4102 Homburg, Kirchstraße 136

Erratum: Zum Artikel E. PFEIL, J. GANZERT, Die Bedeutung der Verwandten für die großstädtische Familie, Heft 4/1973, trägt die Redaktion folgende Korrekturen nach:
- (d = 4,2) statt (d = 4,0) - auf S. 370. Sp. 1, Z. 5; und: - (= urbaner Verkehr) statt (2 urbaner Verkehr)
- auf S. 371, Tab. 2.